

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Siebener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Siegen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Gräßlichen Universitäts- und Steindruckerei R. Lange, Siegen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7, Expedition und Verlag: 55111. Redaktion: 55112. Tel.-Nr. 111. Anzeiger-Siegen.

Die politische Wendung im Caillaux-Prozess.

Frau Caillaux in ihrer eng anliegenden schwarzen Füllstube mit den schwarzen, bis zu den Ellbogen reichenden Füllhandschuhen, dem kleinen, dunklen Strohhut, der vorn zwei gekreuzte roten Flügel trägt, steht nicht mehr im Mittelpunkt des Prozesses, der für Paris trotz der hochsommerlichen Zeit die Affäre geworden ist, ohne die man im Seine-Waldbel einmal nicht leben kann. Zuerst schien es, als ob die noch immer jugendlich aussehende Frau, zu deren Blondhaar, rosigen Teint und den blauen, etwas lächelnden Augen die ein wenig finstere Trauergewandung gar nicht übel paßt, sich wie eine Charlotte Corday vor den Geschworenen hinstellen würde, daß sie sich erklären würde: „Ich tat, was ich tun mußte, meine Ehre forderte die Tat, gebietet die Strafe! Ich solte einem dunklen, unerbittlichen Drange; vielleicht tat ich Schlimmes, um Schlimmes zu verhüten.“ Doch sie, die in ihrem Kleinbürgerlichen Verstande die Irrgänge der politischen Machenschaften nicht enträtseln konnte, hat darauf verzichtet, die große tragische Schuld, wie wir sie aus dem antiken Drama kennen, auf sich zu nehmen. Sie ist nicht mehr die stolze, selbstbewußte Kaiserin ihrer eigenen Ehre und der ihres Mannes, sie weiß selber nicht mehr, was sie getan, und warum sie so gehandelt hat. Sie beugt sich auf den Revolver, der von selber losgeht. Aber die blonde, schwache Frau, die sich an die Radfahrt und Räder des Gerichts wendet, hat einen unerwarteten Bundesgenossen erhalten: in der Politik.

Ihr Gatte, den sie von dem lästigen Gegner für immer befreien wollte, hat es durch seine dreistündige Zeugnisaussage verstanden, dem Prozess eine vollständig von der bisherigen abweichende Richtung zu geben; es ist nicht mehr ein Prozess gegen Frau Caillaux, die Calmette getötet, es ist jetzt der Prozess des „Figaro“ und Calmettes. Ein Prozess, in dem der frühere französische Finanzminister das Blatt und seinen getöteten Leiter schwerer Verfehlungen anklagt: der Freiheit, des Mangels an Vaterlandsliebe und der persönlichen Uredlichkeit. Im Gerichtssaal prallen die wütendsten politischen Leidenschaften aufeinander. Eine große Anzahl jüngerer Rechtsanwälte, denen ihre Berufsrobe den Zutritt in den gegen andere so streng gebühten Saal sichert, geben sich wilden, reaktionären Kundgebungen hin, während die kleinere Anzahl Zuhörer — von ihren Gegnern als Gehirnpolizisten bezeichnet — mit ebenso heftigen Gegenkundgebungen zugunsten Caillaux und seiner Gattin antworten. Die Zeiten des Dreifus-Handels, des Zola-Prozesses leben wieder auf. In letzter Reihe stehen hier im Gerichtssaal Revolution und Gegenrevolution, die Herrschaft einer kleinen, bevorrechtigten Gesellschaftsklasse von Abkömmlingen der ehemals regierenden Stände und ihren neuen Klienten und Rekruten aus anderen Kreisen und die weit geöffnete Demokratie einander gegenüber.

Caillaux hat entschlossen den Spieß umgedreht. Er ging geradezu auf sein Ziel los. Der „Figaro“ hatte verabschiedlich angegedeutet, es sei ein Dokument vorhanden, aus dem unvorsichtlich hervorgehe, daß Caillaux in der Marokko-Affäre „sein Vaterland verraten“, es „an Deutschland verkauft“ habe. Aber die Aufregung war umsonst: das berühmte „graue Dokument“, das seit langem in der französischen Presse spukte, existiert gar nicht! Das ging aus einer Erklärung hervor, die Generalstaatsanwalt Herbeur bei Beginn der Mittwochs-Verhandlung im Auftrag der Regierung abgab. Caillaux und seine Anhänger haben den Spieß umgedreht. Sie beschuldigen nun ihrerseits den „Figaro“, in deutschem Solde zu stehen. Die Balfourrevolution im „Figaro“, die im Jahre 1902 den Redaktionssekretär Calmette an die Spitze des Blattes brachte und ein noch ungeklärtes

Kapitel in der Geschichte dieser wandlungsfähigen Zeitung bildet, habe nur mit dem Gelde der Dresdener Bank durchgeführt werden können. Auch der Abgeordnete Liebknecht wird als Kronzeuge für die „deutschfreundliche“ Gefinnung des französischen Aristokratenblattes angeführt, das für Krupp-Kasse gemacht habe. Flamme der Entrüstungstrafe im und außer dem Gerichtssaal. Der „Figaro“ schließt zornentflammt seinen Artikel:

„Calmette mag ruhig sein, wir werden ihn nicht entehren lassen. Caillaux sagte gestern, er werde vor nichts zurückweichen, um sich zu verteidigen; um gegen ihn das Andenken des Mannes zu verteidigen, der unter belästigender und loyalen Freund war, werden auch wir vor nichts zurückweichen.“

Man kann gespannt sein, was für Enthüllungen noch kommen. Vorläufig sind Caillaux' Freunde im Vormarsch begriffen. Der „Mil Blas“, einer seiner Getreuesten, schreibt: „Wir haben zwei Testamente in Händen, aus denen hervorgeht, daß Calmette im Jahre 1888 keinerlei Vermögen hatte und daß im Jahre 1913 sein Vermögen über 13 Millionen betrug. Wir sind nicht die einzigen Republikaner, die dieses Schicksal beklagen; es wird notgedrungen noch vor Schluß des Prozesses veröffentlicht werden.“ Es wird also immer schwereres Geschütz aufgeführt. Ob aber die von ihm versandten Geschosse mehr als bloße Feuerwerkskörper sind, wer will das jetzt schon sagen? In die Auslagen des einstigen Ministerpräsidenten Barthou, des früheren Freundes von Caillaux, werden sich noch allerlei Kommentare knüpfen, die grell die Zerklüftung der inneren Verhältnisse der französischen Republik beleuchten. Hofft vergeht man aber all diesen Enthüllungen und Anschuldigungen, daß Frau Caillaux auf der Anklagebank sitzt, beschuldigt des Mordes.

Wieviel Gas wird in Deutschland erzeugt?

Der gewaltige Energiebedarf der deutschen Volkswirtschaft wird am besten daraus ersichtlich, daß allein für den Lichtbedarf ca. 1350 Milliarden (nicht Millionen) Kilowattstunden von öffentlichen Werken abgegeben werden, wozu noch 255 Milliarden aus Petroleum berechnet werden müssen. Als Licht für Wärmezwecke werden allein aus Gas 3000 Milliarden Wärmeinheiten jährlich erzeugt. Bei diesem gewaltigen Bedarf ist es interessant, die Frage aufzuwerfen, wieviel Gas jährlich insgesamt von der deutschen Bevölkerung verbraucht wird. Die Antwort hierauf gibt ein Schlußsatz, das auf der Münchener Ausstellung „Das Gas“ sich befindet. Darnach beträgt die gegenwärtige Gaserzeugung 2,7 Milliarden Kubikmeter Gas. Die gewaltige der Bedarf an Gas steigend ist, vergewissern wir uns besten die Tatsache, daß noch 1890 die Gaserzeugung nur ca. 44,5 Mill. Kubikmeter betrug, 1890 ca. 600 Mill. Kubikmeter; somit hat sich noch im letzten Vierteljahrhundert die Gaserzeugung mehr als verdreifacht, ist also stärker als die Bevölkerung gestiegen. Die zu dieser Gaserzeugung nötigen Steinkohlennengen betragen 8,45 Millionen Tonnen mit einem Wert von 145,2 Mill. Mark. Der Ertrag aus dem gewonnenen Gas hingegen erreicht die Summe von 384,5 Mill. Mark. Der Wert der bei der Gaserzeugung gewonnenen Nebenprodukte beträgt ungefähr 1/3 Milliarde Mark. Durch die Tätigkeit der deutschen Gaswerke wird also der Wert des Ausgangsmaterials der Steinkohle um das 3/4fache vergrößert. Es dürfte wohl wenig Industrien geben, die annähernd gleich gewaltige Zusammenhänge diesem an die Seite stellen können. Wenn schon diese Zahlen die Wichtigkeit der Kohlenveredlung durch die Vergasung dartun, so sei doch gestattet, noch darauf hinzuweisen, daß bei jeder Verbrennung von Kohle in der Atmosphäre aufsteigt, um hier durch Wolkenbildung gesundheits-

liche Schäden der mannigfaltigsten Art sowohl für Tier- und Pflanzenwelt zu verursachen. Beispielsweise werden bei der Umwertung der Kohle in elektrische Energie nur 10—20 Prozent in der Kohle enthaltenen Energie nutzbar gemacht, während 80—90 Prozent verloren gehen.

Bergegenwärtig man sich dieses Zahlenverhältnis, so werden die oben angegebenen Zahlen noch bedeutungsvoller für die Volkswirtschaft wie für die Technik.

Verelnsnachrichten.

— Ufenborn, 23. Juli. Zu dem Jahrestreffen des Gesangsvereins „Liederfranz“, verbunden mit dem jährlichen Bundesfest der „Fogelsberger Sängervereinigung“, waren sämtliche Bundesvereine und einige Gastvereine erschienen. Lehrer Reininger, der Dirigent des sieghelenden Vereins, hielt die Begrüßungsansprache, Lehrer H. Röhler-Ober-Lais, der Bundespräsident der „Fogelsberger Sängervereinigung“, die Festrede. Er schilderte die Aufgaben des deutschen Volksgesanges. Fräulein Schmidt überreichte die neue Fahne, Fräulein Reu eine von Frauen und Jungfrauen des Ortes gestiftete Fahnenweihgabe. Nach dem Weibsch wurde der Kassator „Waldbacht“ von Alt unter Leitung des Bundespräsidenten vorgelesen; jeder Bundesverein besandte einen Einzelchor von der Tribüne aus zu Gebör.

Euttschiffahrt.

Englischouider „Victoria Luise“. Frankfurt a. M., 23. Juli. Von der „Delag“ geht uns folgende Erklärung zu: Ein Teil der deutschen Presse brachte dieser Tage eine Notiz aus einem Gießener Blatte, demzufolge im Delag-Liste die „Victoria Luise“ Gohrgüte von einem Beamten mit Namen Klein auf Englisch angeprochen worden seien; es werden hieran Erörterungen geführt, die offenbar die Tendenz haben, glauben zu machen, daß auf den Luftschiffen der „Delag“ prinzipiell Englisch gesprochen werde. Jeder, der die Delag, ihre Ziele und ihre Geschäftsführung kennt, wird das Absurde solcher Bemerkungen ohne weiteres durchschauen. Tatsächlich handelt es sich um einen Luftschiff-Kellner, der, offenbar aus Versehen, einzelne deutsche Passagiere in einem zu neuem Jentel mit Engländern besetzten Schiffe für Engländer hielt, ein sehr erklärlicher Irrtum bei Berücksichtigung der — leider — sehr unvollständigen Tatsache, daß die Anzahl der an den Fahrten der Delag teilnehmenden Ausländer unermesslich größer ist als die der Inländer. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß sehr oft nur Amerikaner oder Engländer die Passagierliste füllen, so das ganze Schiff chartern, in welchen Fällen notgedrungen auch von anderen Angehörigen Englisch gesprochen wird. Uebrigens ist an keiner der leitenden Stellen irgend etwas von einer Beschwerde jener Gießener Herren über die angebliche bartmäßige Kennzeichnung des Gebrauches der deutschen Sprache seitens des „Witers Klein“ bekannt; es würde eine solche keinesfalls gebildet oder aufgegeben werden. Es ist auch nicht richtig, daß die Passagiere in englischer Sprache aufgerufen werden; solcher Art ist geschicht überhaubt nicht.

Gerichtssaal.

Lich, 22. Juli. Das Schöffengericht verhandelte heute gegen den Tagelöhner L. Gr. von Lich, welcher, sehr stark betrunken, ruhrenden Varn verurteilt hatte und hierbei auch die Ehefrau des B. S. von Lich bedrängte und bedrohte. Der Chemann S. Lam binzu und verurteilt Gr. mit einem leichten Stod einen Schlag über den Kopf. Urteil gegen L. Gr. 10 M. oder 4 Tage Haft, gegen B. S. 5 M. oder 1 Tag Gefängnis. In einer anderen Sache erhielt L. Gr. von Lich wegen Kubelstörung nochmals eine Geldstrafe von 4 M. oder 2 Tagen Haft. Der hier in Haft befindliche Schuhmacher D. U. von Willershausen erhielt wegen Bettelns 3 Wochen Haft; weil er schon öfters wegen Bettelns vorbestraft ist, wurde noch an Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erlassen. — Unter Ausschluss der Öffentlichkeit erhielt die Ehefrau M. S. von Lich wegen Unzucht eine Geldstrafe von 1 Tag.

Ranch, 23. Juli. Die Strafkammer in Ranch verhandelte gegen die Deutschen Dacht und Harber, gegen den Schweizer Altemane und den Oesterreicher Seauel, die im letzten Monat in Ranch unter dem Verdacht, die Desertion eines Soldaten begünstigt zu

Frauen-Rundschau.

Berühmte Frauen aller Völker und Zeiten — eine Statistik.

Welches ist die berühmteste Frau? Wie viele berühmte Frauen gibt es überhaupt? Wer sind diese? Wie viele Fragen und noch viele andere beantwortet eine merkwürdige Statistik der Amerikanerin Dr. Sara Sutton Galle, die soeben in New York erschienen ist. Ehe Frau Dr. Galle das Ergebnis ihrer umfangreichen Untersuchungen mitteilt, gibt sie natürlich an, wie sie berühmte Frauen definiert. Sie hat dazu einen ziemlich einwandfreien Weg gewählt: sie hat nämlich sechs der größten Konversationslexika — zwei deutsche, zwei amerikanische, ein englisches und ein — französisches — genommen, alle darin angeführten bedeutenden Frauen herausgeschrieben und schließlich die aufgelistet, die in wenigstens drei der Lexika angeführt waren. So hat sie im ganzen 868 berühmte Frauen aller Völker und Zeiten zusammengestellt. Diese hat sie nach dem Grade ihrer Berühmtheit geordnet, und zwar hat ihre dabei die Anzahl von Zeilen, die jedes Lexikon verwendete, als Maßstab gedient. Dieser Maßstab ist wohl im allgemeinen brauchbar, nur verlagert er da, wo über eine berühmte Frau deswegen nur wenige Zeilen im Lexikon stehen, weil man über ihr Leben nur wenig wußte.

Im Durchschnitt bringen nach der Amerikanerin Brodhaus und Reyer 24,1 und 24,2 Zeilen über jede berühmte Frau; Vikipotod bringt 11,6, de Larousse 19,1, die britische Enzyklopädie 52,8 Zeilen. Diese Zahlen sind nach einer Proportion — wahrscheinlich dem Gesamtumfang des Nachschlagewerkes — verrechnet und danach ist die Reihenfolge dann aufgestellt. Die berühmteste Frau aller Völker und Zeiten ist danach Maria Stuart (607,67 Zeilen). Es folgen Johanna von Arc, Königin Viktoria, Elisabeth von England, George Sand, Frau v. Staël, Katharina II. von Rußland, Maria Theresia, Marie Antoinette, Königin Anna von England, die Scvigné, Marie I. von England, George Eliot, Christine von Schweden, Elisabeth Barret Browning, die Wainston, Josephine, die Gemahlin Napoleons, Katharina von Medici, Neopatra und Horriet Beecher Stowe, die Dichterin von Onfel-Toms Hütte. Nach diesem Maßstabe der Berühmtheit ergeben sich manche Seltsamkeiten: die Schriftstellerin Ouida steht z. B. an 157. Stelle, die Kaiser-Ebba, die Gräfinerin der deutschen Wissenschaft, hat die lautende Nummer 127, und die Mutter Napoleons Letitia Ramolini, steht an 821. Stelle. Die einzelnen Lexika behandeln die einzelnen berühmten Frauen oft recht verschieden, aber Maria Stuart scheint überall nach dem verwandten Raum an der Spitze zu stehen. Bleibt man zunächst bei den ersten 20 berühmten Frauen, so sieht man, daß sie sechs Jahrhunderten und neun Völkern angehören. Zwischen dem Beginn unserer Zeitrechnung und dem 15. Jahrhundert ist überhaupt keine Frau von Berühmtheit unter den ersten 20. Johanna von Arc (1411 geboren) ist dann die einzige im 15. Jahrhundert, 4 gehören dem 16. Jahrhundert an, 4 dem 17., 5 dem 18., und 5 dem 19. Die Hälfte der 20 sind Herrscherinnen, 6 Schriftstellerinnen. Eng-

land und Frankreich haben je sechs der 20 gestellt, Deutschland, Oesterreich, Schottland, Schweden, Italien, Rußland, Ägypten und Amerika je eine. Die Reize hat viel mehr berühmte Frauen hervorgebracht, als die ältere Zeit. Unter den 868 gehören 6 dem 10. Jahrhundert an, 12 dem 12., 32 dem 15., 45 dem 16., 84 dem 17., 213 dem 18. und 335 dem 19. Nach Völkern geordnet steht England an der Spitze; es folgen Frankreich, Deutschland (114), Amerika mit 75, obwohl nur zwei Jahrhunderte in Frage kommen, Italien, Rom, Oesterreich, Spanien, Rußland, Schweden, Griechenland, Schottland, Bosnien und Holland. Alle diese Völker haben mehr als zehn berühmte Frauen hervorgebracht.

In der Reizezeit scheint nach der Amerikanerin England in der Erzeugung berühmter Frauen den anderen Völkern weit voran zu sein. Aus Jahr 1880 konnten nämlich auf 10 Millionen Einwohner an berühmten Frauen in England 31,5, in Frankreich 11,4, in Deutschland 11,2, in Italien 5,8, in Amerika 13,3. Doch ist, abgesehen von Italien, gegen das vorangehende Jahrhundert überall ein Rücktritt zu verzeichnen; die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1780 sind nämlich: 73 — 21,9 — 29,3 — 5,4 — 15,2. Frau Dr. Galle hat die berühmten Frauen auch nach „Berufen“ geordnet. Am häufigsten sind die berühmten Frauen der Literatur (337). Weiter gibt es 59 Herrscherinnen unter den 868, 56 Schauspielern, 49 Musikerinnen, 11 die wegen ihres tragischen Geschicks berühmt sind, 6 Tüchlerinnen, 6 berühmte Schöneheiten. Nur 142 berühmte Frauen waren unverheiratet, 29,8 Prozent unter den übrigen 746 waren mit berühmten Männern verheiratet. Die Ehen der berühmten Frauen waren im allgemeinen nicht glücklich, denn 11,6 Prozent der Ehen haben mit Scheidung oder Trennung geendet.

II. Mütterberatung. Ein wichtiger Zweig aller Bemühungen um die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ist die Mütterberatung. Ursprünglich war es schwer, die Frauen aus dem Volk für diese Auffklärung zu gewinnen. Teils wurzelten vollständige Vorurteile zu fest, teils waren die Frauen zu ungerichtet in der Aufnahme theoretischer Belehrungen. Jetzt zeigt aber die Inanspruchnahme der Beratung einer allgemeinen Auffklärung. Der soeben erschienene Bericht über die Säuglingsfürsorge im Reg.-Bez. Düsseldorf erwähnt, daß von drei Wöchnerinnen in 26 Städten in einem Jahr 106 zusammenhängende Kurse gehalten wurden, die von beinahe 1600 Frauen besucht waren. Der Eifer der Frauen zeigt sich darin, daß drei Viertel der Schülerinnen sich das Zeugnis geben ließen, das nur die besonnenen, die den ganzen Kursus regelmäßig besucht haben. Unter ihnen war auch ein erheblicher Teil von berufstätigen Frauen, Fabrikarbeiterinnen, Angestellte, Dienstmädchen, die sich hier für künftige Mütterpflichten vorbereiteten. Neben solchen Kursen wird eine Beratung in ärztlichen Sprachstellen eingerichtet. Auch sie wird freier in Anspruch genommen. Die Frauen gewöhnen sich mehr und mehr daran, ihre Säuglinge dem Arzt regelmäßig vorzustellen. Nachdem z. B. in der Stadt Düsseldorf erst am 1. Juni vorigen Jahres

solche Sprachstellen eingerichtet waren, war der Besuch schon am 1. März 1914 auf über 11000 Personen gestiegen. Einen schönen Zug gegenwärtiger Hilfe der Frauen untereinander berichtet die Beratungsstelle einer anderen Stadt, der es in 50 Fällen gelungen ist, armen kimmerlichen Kindern Brustmahrung zu verschaffen, indem sie kräftige Frauen aus dem Besonderen der Beratungsstelle dafür gewann, solchen Kleinkindern wenigstens einmahl täglich die Brust zu geben. In der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit arbeiten neben den Ärzten fast ausschließlich Frauen: als Säuglingspflegerinnen, Kreisfürsorgefrauen, Wöchnerinnen, Hauspflegerinnen, in der Krankenpflege, als Wöchnerinnen, Aufsichtspersonen usw. Während einerseits die soziale Säuglingspflege als ebenso betriebiger, wie ausrichtendes Frauenberuf nach mehr Zutritt finden sollte, werden andererseits ehrenamtliche Kräfte in großer Zahl gebraucht.

— Schmerzlose Geburten. In der Pariser Akademie für Medizin erkrankte Prof. Ribemont-Desjaignes über ein neu entdecktes Hilfsmittel der Geburtshilfe einen Bericht, der unter den Ärzten und Gelehrten das größte Aufsehen erregt. Es handelt sich um ein von dem französischen Chemiker A. George Paulin entdecktes schmerzbetäubendes Mittel, das alle jene nachteiligen Begleiterscheinungen, die bisher die Anwendung von Narcotica bei Geburten nicht rasant erscheinen ließ, vermissen läßt. Mit anderen Worten: die ärztliche Wissenschaft vermag in Zukunft der Geburt alle Schmerzen zu nehmen, vollkommen schmerzlos wird fortan die Frau Kinder gebären. Bei dem Medikament handelt es sich um ein Produkt, das Paulin erstellte, indem er lebende Gärstoffe wie Bierhefe auf salzsaures Morphium einwirken ließ. Die Anwendung lebender Gärstoffe an ein giftiges Milieu ist in jüngster Zeit Gegenstand mannigfaltiger Untersuchungen geworden; Paulin ging bei seinen Experimenten den entgegengesetzten Weg und legte das Schwerkraft seiner Untersuchungen auf die Veränderungen, die das Giftmilieu unter der Einwirkung lebender Gärstoffe erfährt. Das Mittel wirkt auf die Reizzentren, nach 2—3 Minuten empfinden die Frauen einen leichten Anfall allgemeinen Unbehagens, dann aber schläft die Wöchnerin ein, nicht aber in einen tiefen schweren Schlaf, sondern in einen leichten Halbschlummer, aus dem eine baldige Frage die Patientin erwecken kann. Manche Frauen entschlummerten auch gar nicht, sondern konnten sich während der Geburt mit der Umgebung unterhalten; kein Schmerz war fühlbar. Die Bedeutung des neuen Mittels liegt in dem Umstand, daß es die Gebärtätigkeit und die Muskelkonzentrationen nicht schwächt. Fast alle bisherigen Versuche mit schmerzstillenden Mitteln bei Geburtssfällen hatten die Schattenseite, daß sie die Muskel-tätigkeit schwächten und die Geburt verlangsamten. Prof. Ribemont-Desjaignes hat bisher 112 Wöchnerinnen mit dem neuen Medikament behandelt. Es schwinden nicht nur alle Schmerzen und Depressionen, sondern auch alle nervöse Erregung, nach der Geburt tritt keine Schalllosigkeit ein, das Allgemeinbefinden scheint erhalten, irgend welche nachteiligen Folgeerscheinungen blieben völlig aus, und auch auf die Neugeborenen blieb das Medikament ohne gefährliche oder auch nur ungünstige Wirkung.

